Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Vierter Jahrgang. No. 20.

Sonnabend, den 14ten May 1803.

Ein Theil von Goldberg.

Es ist eigentlich ein Theil von der Aussicht des Burgberges. Im Vordergrunde zeigen sich die Emmerichische, Warmuthische und Wunschische Färbereien nebst der Schützischen Obermühle; im Hintergrunde sieht man wieder Oberau.

Briefwechsel eines ausgewanderten Schlesiers.

Erster Brief.

Hildesheim, den 15ten März.

Bis hieher hat also die Thorheit meiner Jugend mich getrieben! und o liebste Schwester! wie sehr hattest du Recht, als du beim Abschiednehmen Renate und mich ansahst und riefst: „Liebe Beide! sagt jetzt endlich gegenseitig Euch los: vielleicht findet dann das Un-

Unglück nur zur Hälfte statt?" Daß das liebe Mädchen an ihrem Theil das Unglück ganz trifft, daran kann ich nicht zweifeln; denn stündlich denke ich an Breslau, fühle wie groß die Narrheit war, daß ein 18jähriger Laffe, kaum wissend ob er würklich Theologie studiren werde, einem 20jährigen Mädchen die Ehe verspreche, und sage dann, aus entnervendem Tiefsinn auffahrend: „Renate! wie vielmehr als ich Flüchtling, magst du jezt elend seyn!" Und sage ich das nicht seit 18 Jahren so? Zwar in Halle war mir dieser Gedanke ein Stachel der mich immer trieb, alles nur je mir Erreichbare zu erlernen, um für eine frühe Beamtung zu sammlen, was (so dachte ich) aus dem Haufen mich einst auszeichnen müßte. Ich konnte das auch, denn nach dem vortrefflichsten fünf Jahr hindurch genoßenen Privat-Unterricht, der freilich mein, und vielleicht auch dein Erbtheil wegnahm, konnte das dreijährige Müssiggehn in Liebelei, so lange ich im Gymnasio war, mir zwar sehr, doch aber nicht unersetzlich, schaden. Bei einem so gut gelegten und nach jenen Thorheitsjahren sorgfältig an seinen Lücken wieder ausgebesserten Grunde, und bei meinen schönen Naturgaben, gelang mir das im Ganzen: aber die Armuth drückte mich; du weißt Wer das durchsetzte, daß ich nur ein ganz kleines Stipendium bekam; du weißt auch, daß er, als naher Anverwandter Renatens so handeln mußte, weil er vermuthen konnte wie wir stünden, und weil er hoffte, sie, in jeder andern Hinsicht verständig, würde denn durch meine Armuth sich zurück schrecken lassen. So brachte ich denn jene drei Universitätsjahre durch, fleissig, weil ich Renaten früh Brod schaffen wollte, lei-

stete in Breslau im Examen Wunderdinge, predigte oft, ward gelobt, litt Hunger, und ward von Halle aus um 84 Rthlr. gemahnt. — Doch, du hast ja das Alles gesehen, mit Thränen gesehen, und dich gefreut, daß das liebe Mädchen in * * dorf demüthiglich kammerjungfernd, nichts davon erfuhr, daß ich Noth litt. Meine Lage ward um nichts besser, in meinen langen Hauslehrerjahren, die ich doch dem Verdruß so sehr vorziehn zu müssen geglaubt hatte, in dem Haufen der Candidaten übersehn zu werden, die damals in Breslau sich — soll ich so sagen? — umher trieben. Du weißt, daß ich nach sehr viel, eines Theils mit Beifall (im Vertrauen) nach sieben und zwanzig Probepredigten, überall fehl ging, weil dann die ehrwürdigen Herren Wetteiferer, dann die Bauern cabalirten, dann ein Mädchen, dann eine Wittwe, die Bedingung der Pfarre war, dann einige Frauenzimmerchen fanden, ich spräche zwar nicht breit, doch aber auch nicht „Behrlinisch" genug das Deutsche, und denn endlich laut geworden war, ich sey ein Geck, der im 18ten Jahre sich schon an ein Mädchen gebunden habe. So sehe ich denn, mein Waizen werde in Schlesiens paradiesischen Gefilden nie blühen, weil so viel Candidaten aus der Mark, aus Sachsen, und aus Cidevant-Pohlen den ihrigen dort säen. Um Euch Beide gegen die Furcht zu sichern, daß ich umsatteln würde, nahm ich jene Hauslehrer-Stelle in Hannover an. Wie ich da gemißhandelt ward, weißt du: aber warum ich aushielt, das weißt du nicht: ich blieb, weil ich in dieser Familie das Englische bis zu einer großen Fertigkeit brachte. Ich hatte den Nahmen eines herrlichen Kanzelredners: aber

kein Ruf kam an mich, weil ich mit dem Entschluß, niemals mich wieder zu melden, aus dem Vaterlande weggegangen war, und bei Anträgen derjenigen, die mich schon gehört hatten, das Probe-Predigen standhaft verweigerte.

Nun schriebst du mir, der unglücklichen Renate habe eine helle Aussicht sich geöffnet. Aber deiner Bitte, sie nunmehr frei zu geben, widersetzte sich — nicht etwa mein Verstand, sondern mein Herz; denn mit eben derselben Post schrieb das arme Mädchen, und meldete das große Opfer welches sie mir zu bringen entschlossen sey. Denke dir meine Lage, und wundre dich dann, (wofern du es kannst) daß ichs dort nun nicht länger aushielt, und hoffend in unsern neuen Besitzungen irgend eine offne Kanzel zu finden, hierher ging. Hier nun habe ich weit umher gepredigt, auch — ich schäme mich es zu sagen: aber Renate ist schuld — Probe gepredigt: aber auch hier vergebens. Man lobt mich; man lobt mich zu laut in der Gegenwart gewisser — würdiger Herren, und du begreifst das übrige, zumal wenn ich dir sage, daß mein Aufzug dürftig ist. Nicht zwar als hätte ich nicht Stunden und Unterricht genug geben können: aber mir fehlte die Zeit, theils weil ich, aus Verzweiflung in meiner Bibliothek, die zahlreich, und also mein Unglück ist, unersättlich studire, theils weil ich meine besten Stunden einem Emigrirten widme, den ich erst im Griechischen, hernach im ächten Lateinischen unterweise, und der dagegen mein altes Organ so gebildet hat, daß auch in Paris, von den Damen an, bis zu den Poissarden (Fischweibern) keine mich für einen Fremden halten würde. Dieser Mann ist

jetzt

jetzt in Duisburg angestellt, und füllt seinen Platz ganz aus. Ich meines Theils des Laufens auf den Glockenschlag, so wie des Predigens müde — gehe — morgen — über Holland — nach Amerika. Sag das Renaten; sags ihr mit Thränen, die du so weinen wirst als ich hier. Nicht ich bins, der unsere Hoffnungen bricht; nicht sie ists: Gott bricht sie. Er wolle doch ihr, der Würdigsten, die je in Schlesien gebohren ward, andre Hoffnungen — nein; auch die nicht, sondern eine Versorgung geben! Meine Hoffnungen jener Art habe ich unwiderruflich fahren lassen; und meine Versorgung? irgend ein Pflanzer wird sehen, daß ich Knochen und Sehnen habe: und ich, der ich seit dem 18ten Jahre ein Narr gewesen bin, was verdiene ich anders, als durch meiner Hände Arbeit mich täglich zu versorgen, und einzeln durch das Leben hinzukriechen, zu glücklich, den wakkern Männern unauffindbar verborgen zu bleiben, die mir, dem wirklich brauchbaren Gelehrten, ein solches Ende angesagt hatten. An Renaten zu schreiben, das habe ich wirklich mir zugemuthet: urtheile — oder vielmehr laß Sie urtheilen, ob ichs kann?

Du siehst wohl, daß die Ersten beiden Drittheile dieses Briefes sehr alt sind. Meine Bücher, — denn nächst Renaten hatte ich ja nur sie — habe ich jenem Duisburger Freunde anvertraut; heut weiß ich nicht warum ichs gethan habe? hielt ichs vielleicht damals für eben so unmöglich ihnen zu entsagen, als — — Nichts mehr! mein Gehirn friert und glüht. Ich bete und sie betet gewiß mit mir: „Gedenke nicht der Thorheit meiner Jugend,“ und wie glücklich sind wir, so beten zu können; denn gegen das was jener

Psalm 25, 7. wörtlich sagt, ja auch gegen die Versuchung dazu, hat Gott — daran zweifelst doch Du wohl nicht, beste Schwester — uns bewahrt. Ich geh heut mit 17 Dukaten nach Amsterdam; den letzten derselben — sag ihr das, denn es ist jener Vierköpfige, den sie bei meinem Abschiede nach Halle zum Spas und doch Thränen stürzend, in meinen Handschuh schob, — werde ich, wenn in Europa der letzte Anker gehoben werden wird, ins Meer werfen.

Willhelm L***

Nachschrift.

Diesseits des Meeres schreibe ich noch Einmahl. Sey gerecht; beschuldige mich nicht der Uebereilung! die Stiefmutter Deutschland genannt, zwingt mich. Hier hast du ein Manuscript, welches ich, ich weiß nicht wie viel Verlegern, angebothen habe. Ich hatte den Stolz (denn obwohl Schlesier bin ich doch deutscher Herkunft) die Herrn Garve, Fülleborn und — urtheilen zu lassen, ob ich verstoßen zu werden verdiente. Können sie es unterbringen: so schieb das Gold in Renatens Handschuh.

Zweiter Brief.

(Er kreuzte sich mit jenem Ersten.)

Breslau, den 14ten März.

Seit anderthalb Jahren, o Bruder! haben wir kein Wort von deiner Hand. Man sagt du seyst in Duisburg. Dahin schicke ich dies. Renate ist gewiß unglück-

glücklicher als du. Ihr Männer könnt euch unterstehen Anträge zu thun: können aber wir Weiber, zumal jetzt, uns untersagen, Anträge zu prüfen? Dich und sie bindet nichts, was feierlich genug wäre uns unauflöslich zu seyn. Ich kanns nie oft genug sagen: thörichte Vermessenheit wars was Euch band. Ob das so bleiben sollte, das entscheid wenn du dies Blatt gelesen haben wirst. Herr Gr., welchen sie dir opferte, ist über alle seine Vordermänner gehoben worden; reich durch die Erbschaft beider Geschwister, und seit einem halben Jahre Wittwer, wirbt er noch Einmal um Renatens Hand. Ich weiß daß sie ihn lieben würde: aber meine und meines Mannes Ueberredungsgründe sind erschöpft. Was, als Bann, in ihrem 38sten Jahre in ihrem Herzen liegt; kann das Liebe zu dir seyn? ists nicht ein zur Träumerei gewordnes Denken an dich? Oder kanns Hoffnung seyn? ists nicht jene Betäubung eines Menschen, der jeden Monat in der Lotterie spielt, bis er erschrickt, wahrzunehmen, daß er davon laufen muß? Oder kann es Stärke seyn? ists nicht der Faustkrampf eines Fallsüchtigen? Und was ist denn der ähnliche Bann in deinem Herzen? Ich würde dich beleidigen, wenn ich das eben so (du siehst wohl, daß es mit den Worten meines Manns geschah) untersuchen wollte. Ich beschwöre dich bei dem Bruder-Nahmen, laß Renaten nicht unglücklich bleiben. Unglücklich gemacht habt ihr Euch achtzehn Jahr hindurch. Kannst du eine solche Grausamkeit fortsetzen wollen? schreib an sie! bitt ihrs ab, daß du, als Jüngling ein Thor, und seit du deinen Verstand hast, ein Anmassender, warst. Und da steht sie denn die Wahrheit, welche dir zu

schrei-

schreiben, ich — o wie oft, entschlossen und eben so oft zu feig, war. Das genüge dir. Oder muß ich das noch hinzusetzen, daß Renate hier neben mir weint?

Caroline Sr.

(Fortsetzung folgt.)

Von Mumien und andern unverwesten Leichnamen.

(Fortsetzung.)

Den Ursprung der ägyptischen Sitte des Einbalsamirens erklärt Pocok auf folgende Art: Osiris, den die Fabellehre der alten Aegypter für den ersten König dieses Landes ausgab, war von Typhon umgebracht worden, und sein Körper von ihm in 26 Stücke zerhauen, in welche sich die Mitverschwornen theilten. Isis schlug mit Hülfe ihres Sohnes Horus den Typhon bei Antäopolis, und fand alle diese Theile ihres geliebten Gemahls wieder, legte jeden besonders in Wachs und Spezereien, und übergab sie verschiedenen Priestern, um sie in der Stille zu begraben, und befahl ihnen zugleich dem Osiris göttliche Ehre zu erweisen, ihm ein Thier zu heiligen, und wenn dieses stürbe, es auf eben die Art zu begraben. Osiris ward darauf unter der Gestalt einer Mumie verehrt, und wird gemeiniglich so abgebildet gefunden.

Da die heutigen Einwohner Aegyptens die mahomedanische Religion haben, so sind sie durch diese verpflichtet ihre Todten so bald als möglich zu begraben. Die Einwohner von Tangut balsamiren (nach Marco Polos Nachrichten) auch ihre Todten ein, legen sie in künstlich zusammengefügte Kasten, und bedecken sie mit einem bemalten Tuch.

Das Balsamiren haben mehrere Neuere nachzuahmen gesucht. Ludwig Bils, ein Holländer im 17ten Jahrhundert both diese von ihm neu erfundene Kunst als ein Geheimniß für Geld aus. Sie erfordert einen Aufwand von 4 — 5000 Rthlr. und giebt doch kaum eine 50 Jahr lange Unsterblichkeit. William Hunters, eines berühmten englischen Arztes Erfindung soll jener vorzuziehen seyn. Des Hofrath Niezki's in Halle, versuchte Zubereitung des Körpers des dort ertrunkenen Baron Schimmelmanns mißlang ganz.

Nächst den Aegyptern wissen wir keine Nazion, wo diese Sitte so genau befolgt worden wäre, als auf Teneriffa bei den Guanchins. Nicols, der sich dadurch, daß er viele Kranke unter ihnen geheilt hatte, ihr Zutrauen erworben, wurde von ihnen selbst in ihre Todtenhölen geführt, die sie sonst aus Besorgniß die Verstorbnen dadurch zu beunruhigen, keinen Fremden zeigten. Wenn sie das Eingeweide aus dem Körper genommen hatten, wuschen sie ihn mit einer Lauge aus Fichtenrinde, trockneten ihn an der Sonne oder im Ofen; alsdenn salbten sie ihn innerlich und äusserlich. Dieser Balsam wurde von Butter, Bären-

schmalz,

schmalz, wilder Salbei und andern Kräutern gemacht, und durchdrang den ganzen Körper, der endlich ganz leicht wurde. War er so hinlänglich ausgetrocknet, so nähten sie ihn dicht in Ziegenhäute, wobei er eine gewisse Biegsamkeit erhielt. Sie hatten für jedes Geschlecht eine eigne Person, die das Balsamiren verrichtete. Die Verwandten des Verstorbenen trauerten so lange diese Zubereitung dauerte. Story sagt, daß er einige dieser Mumien gesehen habe, die 1000 Jahr alt waren. Purchas sah 2 davon in London. Die Näthe waren äusserst sauber, die Augen obwohl zugeschlossen, doch wohl erhalten, so wie die Ohren, Nase, Zähne, Bart, Haare und Lippen, nur etwas eingeschrumpft. Er sah 3 bis 400 dieser Körper in verschiednen Hölen, theils standen sie, theils lagen sie auf Tafeln von Holz, dem die Einwohner eine Eisenhärte zu geben wußten. Die Aeltesten versicherten, sie hätten über 20 Hölen mit den Leichnamen ihrer königlichen und andern vornehmen Familien; sie würden sie aber niemals entdecken; diese Kunst sei blos das Geheimniß eines besondern Stammes gewesen, der sie als ein Heiligthum bewahrete. Durch die Eroberung der Spanier wurden aber die meisten ausgerottet, und die Kunst ist mit ihnen verlohren. 1764 brachte man von dort her nach Kadix einen in eine Haut eingewickelten todten Körper eines jungen Menschen, der nebst andern in einer Höle in Kanarien war gefunden worden. Alle Theile desselben, sogar bis auf die Züge des Gesichts, waren noch so frisch und wohlgestaltet, als wenn er erst vor 2 Tagen gestorben wäre, ohngeachtet er schon vor 350 Jahren gestorben seyn soll. Der Körper ist in Madrid bey der

Akademie der Wundärzte aufbewahrt worden. (Altona gel. Merk. 1764. S. 360.)

So schnell oft die Verwesung des Menschen nach dem Tode einbricht, so wenig läßt sich im allgemeinen eine Zeit bestimmen, binnen welcher alle Leichname vollkommen aufgelöst sind. Häufige Erfahrungen haben bewiesen, daß 5 Jahre noch nicht zureichen, und daß oft nach 30 Jahren Leichname nicht vollkommen verwest sind. Die Ursachen, welche die Fäulniß auch ohne alle künstliche Zubereitung aufhalten, können theils in den Körpern selbst liegen, theils in der Beschaffenheit der Luft oder der Erde wo sie verwahrt werden.

Körper, die durch Alter oder Krankheit fast ganz ausgetrocknet sind, werden sich länger gut erhalten, als die voll Säfte und andrer Flüssigkeiten. Oft können der Fäulniß widerstehende Heilmittel, die in Menge gebraucht worden sind, den Körper mumifizirt haben. Mitten unter vielen bereits aufgelösten Leichnamen hat man z. B. bei Verlegung des Kirchhofs von S. Roch in Paris einige vollkommen wohl erhaltne gefunden.

Sollte man es für möglich halten, daß einzelne Glieder an einem ganz verwesten Körper sich erhalten können? Ein solcher merkwürdiger Fall beschäftigte 1699 fast alle Köpfe, als der König von Spanien Karl II die Särge seiner Mutter und seiner Gemalin öffnen ließ. Letzte war 7 Jahr vor jener beigesetzt, und war doch ganz unverwest geblieben: der Körper

der

der Mutter Maria Anna aber war ganz zu Staub geworden, eine Hand ausgenommen, die unversehrt war. Da sie aus dem Hause Oestreich stammte, jene aber aus dem französischen, so prophezeite man daraus das Steigen der französischen Macht.

Die Trockenheit der Luft welche die Leichname umgiebt, vorzüglich wenn der Zugwind sie berührt, kann diese nach und nach so ausziehen, daß nicht bloß alle Flüssigkeiten verdünsten, sondern auch die weichern Theile sich endlich verzehren, und nichts als ein Gerippe mit Haut umgeben übrig bleibt. Dies ist ein wesentlicher Grund der Erhaltung todter Körper in den heissen Himmelsstrichen, die von den heißen Winden dort ausgetrocknet werden, ehe noch die Fäulniß sie angreifen kann.

Barbinais fand auf dem Marktplatze zu Pachanamac in der Provinz Chincha mehrere Leichname die nicht die geringste Spur der Verwesung zeigten; sogar die Gesichtsbildung war noch vollkommen kenntlich an ihnen, nur war die Haut weißer und stärker gespannt als sie bei den Indianern zu seyn pflegt. Er schreibt dieß bloß dem Klima zu.

Andre Nordamerikanische Völker behandeln die Körper ihrer verstorbnen Oberhäupter auf folgende Art: Sie schneiden die Haut längst dem Rücken hinunter auf, und ziehen sie ganz ab; dann nehmen sie das Fleisch ab, ohne die Gelenke zu beschädigen, und trocknen das Gerippe an der Sonne. Wenn dieses ganz trocken ist, so stecken sie es wieder in die mit Oel

ge-

geschmeidig erhaltne Haut, füllen die Zwischenräume mit Sand, und nähen sie wieder zusammen. Aber das Fleisch wird, nachdem es an der Sonne wohl getrocknet ist, in einen wohl verschloßnen Korb gethan, und zu den Füßen der Leiche gesetzt, die auf einer mit Matten bedeckten Tafel wenig über den Boden erhaben gelegt wird.

(Fortsetzung künftig.)

Frühlingsgefühl.

nach Jean Paul.

Wie auf Flügeln so selig durchschweb' ich Elysiums Düfte,
den ertönenden Wald und das erglänzende Thal.
Ueber die Blumen herein bricht ein mächtiger Arm der Rosana,
trägt, wie die Mutter das Kind, eine bezauberte Welt.
Bald ist ein Spiegel der Strohm, bald eine gewundene Ader,
bald eine Quell' und bald hinter den Blumen ein Blitz,
oder ein schwarzes Aug' verhüllt in dem Schleyer der Blätter,
oder ein Opferfeu'r Kühlung und Flamme zugleich. —
Nachtigallen wetzen den stumpf gefütterten Schnabel
an dem blühenden Zweig, lustig schütteln sie sich,
horchen der Mutter Gesang, und zwitschen ihr nach und sie hüpfen
nieder nach neuer Kost. Ueberall fliegen und schreyn
Eltern und Kinder des Mays vergnügt und bunt durch einander.
Halb erst befiederte Pfaun schlüpfen wie Kinder durchs Gras;
selig fließet der Schwan auf seinen Wellen und selig
schwebet die Mück' wie ein Stern fest über blumiger Glock;
Angefesselte Schmetterlinge die Blume, und jene
fliegende Blume, entzückt finden und küssen sie sich;
Bienen vertauschen nur gegen Blumen Blüten, die Rose,
ohne Dornen für sie, nur mit der Linde Gedüft. —
Ich möchte entzückt in die vollen Bäume mich drücken,
küssend die Blumen umfahn, liebend die liebende Welt!

Freyes

Frevel würd' es mir seyn dem Käfer den Weg zu vertreten:
Ruhig, selig und fromm, schlägt mir das Herz in der Brust.
Auf dem ebenen Strohm des Lebens steht ohne Ruder
selig der Mensch im Kahn und regieret ihn nicht.

Schwarz.

Der Kapellmeister.

Von Süden nach Norden, Osten und Westen,
zu Krönungs- und Vermählungsfesten,
beriefen durch Kuriere mich
Kayser, Könige, Fürsten zu sich. —

Alle große Potentaten, —
noch der Perser Schach zuletzt, —
haben mein Verdienst geschätzt.
Goldne Dosen voll Dukaten,
Uhren, mit Brillanten besetzt,
Ringe, — gab man Duzendweise,
zum Geschenk mir auf die Reise,
und mit offnen Armen nahm
man mich auf, wohin ich kam.

Oratorien, Kantaten,
Messen, Opern, Serenaten,
und Konzerte und Sonaten,
schrieb ich als ein Knabe schon;
ihre Zahl ist Legion. —
Eine funfzigstimmige Fuge
setzt ich für der Kenner Ohr;
jede Note trug den Stempel
des Genies; mit Adlersfluge
stieg mein Nahme zu dem Tempel
der Unsterblichkeit empor.

Sei-

Seitenstück.

Ein Mensch, der mit seinem Talent des Aufschneidens wucherte, würde von einem Prinzen aufgefordert, ihm eine Probe von seiner Kunst zu geben. Er antwortete ihm: ich könnte es nicht thun, und wenn Sie mir tausend Dukaten herlegten. Jedermann lachte darüber, er aber: reizen Sie mich nicht, ich möchte sonst leicht etwas sagen, daß Ihnen Hören und Sehen darüber vergehn müßte.

Silbenräthsel und Räthselspiel.

Eine Scharade ist ein Räthsel, das sowohl nach dem Sinn des ganzen Wortes als nach den einzelnen Silben aufgelöst wird; wir könnten also dafür sehr wohl und werden künftig Silbenräthsel sagen und schreiben.

Ein Logogriph wird nicht allein in die einzelnen Silben zerlegt, sondern die Buchstaben desselben werden versetzt und verändert; es ist also ein Buchstabenräthsel oder kürzer ein Räthselspiel.

Auflösung des Silbenräthsels S. 304.

Trommelfell.

Räthselspiel:

Ein kleines Wort, das ich dir nicht beschreibe,
du siehst es ja; doch ist es reicher
als irgend eins, wenn du es nur vermehrst,
wo? rathe selbst, sonst würd ich alles sagen;
nur eins: behalte ja den Reim. 1)
Es ist dem Flehenden ein Schreckenswort; 2)
ein Labsal Kranken und Gesunden,
doch vielen auch ein Gift; 3)
der Unschuld erster Schmuck und Wesen; 4)
der härt'ste Theil sehr vieler Körper; 5)
und eine Saat aus fernem Lande,
die unser Himmel auch gewärt; 6)
was dir von jeder Art die beste nennt; 7)
was Leib und Seele quält; 8)
was bald gering, bald niedlich ist; 9)
was jenen liebkost, den verkleinert; 10)
was dir 11) und mir 12) und ihm gehört; 13)
kurz das was ist, 14) was scheint, 15) und nirgends ist. 16)

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber ausgegeben, u. ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Ein Teil von Goldberg